

Helander, Sven

Article — Digitized Version

Das Kreditproblem in den unterentwickelten Ländern

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Helander, Sven (1961) : Das Kreditproblem in den unterentwickelten Ländern, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 41, Iss. 11, pp. 513-521

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133165>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

ABHANDLUNGEN

Das Kreditproblem in den unterentwickelten Ländern

Prof. Dr. Sven Helander, Stockholm

Der Verfasser untersucht in der folgenden Abhandlung das Kreditproblem in unterentwickelten Gebieten. Dabei schlägt sich der Gedanke nieder, daß die Höhe des Volkseinkommens nicht als Grundlage für die Kreditwürdigkeit genommen werden darf. Er führt das am Beispiel Nigerias und Ghanas aus. Die entscheidende Frage für die Kreditwürdigkeit muß immer sein, in welcher Zeit ein Entwicklungsland auf eigenen Füßen stehen kann und wie die Kredite einzusetzen sind, um eine Weiterentwicklung aus eigenen Kräften zu ermöglichen. Der Verfasser untersucht deshalb den Krediteinsatz in den verschiedenen volkswirtschaftlichen Sparten. Er kommt zu der Feststellung, daß die von der Weltbank gewährten Kredite nicht ausreichen, um den Entwicklungsländern einen entscheidenden Fortschritt zu bringen. Er wirft die Frage auf, ob die Durchführung von Einzelprojekten überhaupt das geeignete Mittel ist, um den Ländern einen Entwicklungsfortschritt zu geben. So wäre es zu begrüßen, wenn die internationale Kreditgewährung einen Weg fände, der darauf abzielt, ohne bankmäßige Sicherung Mittel zu erschließen, um die Diskrepanz der Lebenshaltung zwischen Industrieländern und Entwicklungsgebieten zu vermindern.

Die Höherentwicklung der unterentwickelten Länder ist keineswegs nur ein Kreditproblem, ja, nicht einmal nur ein wirtschaftliches Problem. Aber ohne Kredite für die landwirtschaftliche, industrielle, verkehrsmäßige etc. Entwicklung dieser Länder ist das Problem unlösbar, und es ist von so zentraler Bedeutung, daß es wohl begründet ist, die Problematik von diesem Teil eines umfassenderen Problems hier zu prüfen.

In den kommunistischen Ländern kann man die Bevölkerung zwingen, durch niedrigen Lebensstandard die gewaltigen Kapitalinvestitionen zu ermöglichen. In den anderen Ländern ist der Kapitalreichtum der höherentwickelten Länder die selbstverständliche Quelle.

Glückliche Zufälle können diese Probleme manchmal sich fast von selbst lösen lassen. Die schweren Finanzprobleme des jungen libyschen Staates wurden zunächst durch ausländische Hilfe überwunden, bis die Ölfunde in der Sahara die finanzielle Nacht in Tag verwandelten. Aber das sind Ausnahmen.

An den früheren, unterentwickelten Ländern kann die Entwicklung heute studiert werden. In der Zeit von 1840 bis 1887 war Neuseeland für seine Investitionen ganz auf ausländisches Kapital angewiesen. Dann begann eine Periode, die man in Neuseeland so erklären will, daß das Land die neuen Investitionen selbst finanziert hätte, aber sich für die Zinszahlungen an das Ausland weiter verschulden mußte. Diese Einteilung mag etwas willkürlich sein, aber heute ist Neuseeland ein Land geworden, das sein Kapital selbst aufbringen kann.

Es ist kein Zufall, daß in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg das Kreditproblem der unterentwickelten

Länder eine besondere Aktualität erhalten mußte. Wenn die früheren Kolonien selbständig werden, so findet in manchen Fällen eine Kapitalrückwanderung an das frühere Mutterland statt. Die Kapitalzufuhr aus dem Mutterlande ist nicht mehr so sicher wie früher. Und das eben selbständig gewordene Land hat die Erinnerung an die frühere Fremdherrschaft und in gewissen Fällen auch an Ausbeutung und hat das dringende Bedürfnis, in der Weiterentwicklung nicht so wie bisher zurückzustehen. Daraus erwachsende Maßnahmen sind, wie Myrdal mit Recht hervorhebt, in den reichen Ländern nicht gern gesehen und können ihren Willen beeinträchtigen, sich positiv an der Kreditgebung zu beteiligen.

Daß eine weitherzige Kreditgebung an diese Länder viele Spannungen in der Welt vermeiden würde, wovon auch die reichen Länder Vorteile hätten, muß klar gesehen werden.

GELDWIRTSCHAFT UND VOLKSEINKOMMEN

Die Kredite des Auslandes werden ganz natürlich in Geldform gegeben, aber hier entsteht schon das erste Problem: in den unterentwickelten Ländern besteht teilweise noch Naturalwirtschaft, und die Kreditgebung erfolgt mit der Absicht, eine Umstellung zur Geldwirtschaft herbeizuführen.

Es ist üblich geworden, die Grenze der unterentwickelten Länder danach zu bestimmen, ob ein gewisser Dollarbetrag an Volkseinkommen je Einwohner erreicht wird. Wir halten diese Auffassung für völlig irreführend, und da dieses Problem zugleich die Grundlage geben mag für das von uns behandelte Kreditproblem dieser Länder, mag dies als Ausgangspunkt unserer Untersuchung dienen.

Alle Berechnungen über das Volkseinkommen setzen eine schon durchgeführte Geldwirtschaft des betreffenden Landes voraus. Für die noch bestehenden Teile der Naturalwirtschaft werden Naturaleinkommen nach Marktbewertung in Geldeinkommen umgerechnet und das so berechnete Geldeinkommen in die Kalkulationen des Volkseinkommens eingesetzt. Je umfassender die noch bestehende Naturalwirtschaft ist, desto unsicherer werden mit Notwendigkeit diese Umrechnungen in Geldeinkommen und infolgedessen auch die Berechnungen über das Volkseinkommen.

Wenn also in dem äußerst instruktiven Economic Survey of Nigeria 1959 angegeben wird, daß das Volkseinkommen in Nigerien im Jahre 1956/57 25 bis 29 £ Sterling je Einwohner betrug und in dem benachbarten kleineren Ghana im Jahre 1956 56 £ je Einwohner, so glauben wir, daß hier eine Unterschätzung Nigeriens vorliegt, nicht weil die Kalkulationen ungenau wären, sondern weil sie irreführend sein mußten. Ein Mitarbeiter des Internationalen Arbeitsamtes, de Briey, hat 1955 festgestellt, daß im tropischen Afrika die einheimische landwirtschaftliche Tätigkeit zu 60—70% auf den eigenen Bedarf ausgerichtet sei. In dem etwas stärker industrialisierten Nachbarland Ghana war die Geldwirtschaft weiterentwickelt und das Natural-einkommen konnte deshalb einen höheren Marktwert erhalten. Wir glauben deshalb, daß der Vorsprung Ghanas geringer war, als diese nigerianischen Angaben vermuten lassen.

Wenn nun gleichzeitig zum Vergleich angeführt wird, daß Großbritannien ein Volkseinkommen von 323 £ je Einwohner hatte, so fürchten wir, daß man dabei unvergleichbare Größen verglichen hat. Die Zahlen können überhaupt nur zum Beweis dafür angeführt werden, daß die Geldwirtschaft in Großbritannien höher entwickelt ist als in Nigerien, aber weiter nichts.

Diese Feststellung ist für das uns interessierende Kreditproblem der unterentwickelten Länder von praktischer Bedeutung. Will man Berechnungen darüber anstellen, wie weit man in einem unterentwickelten Land bei der Kreditgebung gehen darf, so muß man mit vergleichenden Angaben über die relative Höhe des Volkseinkommens in einzelnen Ländern sehr zurückhaltend sein. Das Land mit niedrigerem Volkseinkommen je Kopf der Bevölkerung kann unter bestimmten Umständen mit vollem Recht höhere Entwicklungskredite erhalten als das Nachbarland mit höher kalkuliertem Volkseinkommen je Kopf der Bevölkerung. Aber diese „Umstände“ richtig einzuschätzen, kann eine sehr schwierige Aufgabe sein, wobei die an sich nicht unbegründeten Wünsche kritisch beurteilt werden müssen.

STIEGENDE SPANNUNGEN IM LEBENSSTANDARD ZWISCHEN ENTWICKELTEN UND UNTERENTWICKELTEN LÄNDERN

Ein naheliegendes, sehr ernstes Problem muß zunächst geprüft werden. Die hochentwickelten Länder haben ein so viel höheres Volkseinkommen je Kopf der Bevölkerung, daß sie sich leisten können, einen so gro-

ßen Teil dieses Volkseinkommens für neue Investitionen zu verwenden, daß diese neuen Investitionen je Kopf der Bevölkerung einen höheren Betrag erreichen als das ganze Volkseinkommen je Kopf der Bevölkerung in den unterentwickelten Ländern. Das ist, wie besonders Myrdal betont hat, ein sehr ernstes Problem, weil die Spannungen im Lebensstandard zwischen den hochentwickelten und den unterentwickelten Ländern damit tendentiell noch vergrößert werden müssen. Eigentlich müßten ja die unterentwickelten Länder mit ihrer stärkeren Bevölkerungszunahme eine größere Investitionsproportion haben, um die gleiche Entwicklungsrate zu behalten. Wenn nun in Schweden im Jahre 1956 pro Kopf der Bevölkerung 82 £ Sterling neu investiert wurden, so ist dies allein das Drei- bis Vierfache dessen, was nach nigerianischer Statistik das ganze Volkseinkommen pro Kopf der Bevölkerung in diesem Lande damals betrug. Dies bedeutet, daß die Spannungen im Lebensstandard zwischen den begünstigten und nichtbegünstigten Völkern wachsen — ein soziales Weltproblem von größtem Ernst. Bei den Neuinvestitionen liegen feste Marktbewertungen vor, so daß für die begünstigten Länder weniger Anlaß vorliegt, die Richtigkeit der Berechnungen zu bezweifeln.

Gegen diesen Hintergrund tritt die weltwirtschaftliche Bedeutung der Kreditgebung an die unterentwickelten Länder noch stärker hervor: Kapital wird aus den begünstigten an die weniger begünstigten Länder übergeführt, was die genannten sozialen Spannungen in der Welt zu mindern geeignet ist.

KREDITE FÜR DIE LANDWIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Der Kapitalmangel in den unterentwickelten Ländern hat dazu geführt, daß dort außerordentlich hohe Zinssätze vorherrschen, was ein Hindernis für die Nutzbarmachung vorhandener Naturschätze darstellt. In einer Veröffentlichung der FAO aus dem Jahre 1959 gibt Belshaw Angaben über die Höhe der Zinssätze für die Landwirte in einigen dieser Länder: Indien 25—70%, Malaien-Staaten 50—60% (aber bei Kredit von Kaufleuten normal 100%), Ceylon 50%, Indonesien 3—4% je Monat. Daß leicht erreichbare Fortschritte der Landwirtschaft schon durch diese Zinskosten zurückgehalten werden, ist offensichtlich.

Gewinnbringende Unternehmungen in diesen Ländern werden durch diese hohen Zinskosten zurückgehalten. So rechnet eine Untersuchung der Weltbank über Tanganjika damit, daß bei Bewässerungsanlagen ein Bruttogewinn von 30% entstehen kann.

Außerordentlich schnelle Fortschritte können dann erreicht werden, wenn Kapital wirklich zur Verfügung gestellt wird: große Verkehrsunternehmungen bestehen heute in Afrika in Gebieten, die vor 60 Jahren nicht einmal das Rad kannten.

Die geringe Verwendung von Kunstdünger ist — wie vor allem Baade öfter hervorgehoben hat — eine entscheidende Ursache für die geringen Ernteerträge. Das

ist nicht zuletzt ein Kreditproblem, weil die Ausgaben für künstliche Düngemittel einen wesentlichen Teil der geringen Einnahmen in Anspruch nehmen würden. Folgende Angaben beleuchten den niedrigen Stand der jetzigen Entwicklung in einigen Ländern.

Verwendung von Kunstdünger
(in 1000 t)

Dünger / Jahr	Nigeria	Kongo	Rhodesien / Njassaland
Stickstoff			
1957/58	2,1	1,1	16,4
1958/59	1,8	1,2	11,8
Phosphat			
1957/58	1,4	0,6	26,7
1958/59	1,2	0,7	23,7
Kali			
1957/58	1,4	0,8	14,2
1958/59	1,7	0,7	10,8
Landw. Nutzfläche (1000 ha)	22 317	48 995	35 164

Würde man — was nur eine rechnerische Bedeutung hat — die drei Arten künstliche Düngemittel zusammenzählen, so würden Rhodesien und Njassaland mit 1,3 kg Düngemittel je ha an erster Stelle stehen, danach Nigeria mit 0,2 kg je ha und zuletzt Kongo mit 0,05 kg je ha.

Nun haben die Eingeborenen oft Schwierigkeiten, die Sicherheiten zu stellen, die für einen Kredit erforderlich sind, und sie sind deshalb darauf angewiesen, öffentliche Kredite zu erhalten. In Indien gibt die Regierung zu diesem Zweck Kredite bis jährlich 100 Mill. Rs. Einheimische Fabriken für künstliche Düngemittel wurden in Indien, Mexiko, Pakistan und Peru errichtet. Daß solche Fabriken auch in weiteren Ländern ein geeignetes Objekt europäisch-amerikanischer Kreditgebung darstellen würden, ist einleuchtend.

Daß Entwicklungskredite für die Landwirtschaft wirklich erfolgreich sein können, wird an einem japanischen Beispiel beleuchtet, wo die unterstützten landwirtschaftlichen Betriebe schon im 4. Jahr lohnend wurden anstatt wie berechnet im 7. Jahr.

Nun müssen bei solchen und ähnlichen Krediten Kreditgeber und Kreditnehmer gleiche Gesichtspunkte oder wenigstens vereinbare Gesichtspunkte haben, was die Aufgabe des fremden Kapitals in dem unterentwickelten Land betrifft. Kredite, die der Kreditgeber gegeben hat, um die Landwirtschaft zu rationalisieren, führen leicht zu einem Rückschlag, wenn der Kreditnehmer dieses geliehene Kapital z. B. zum Ausbau des Verwaltungsapparates für die Landwirtschaft verwendet.

ZWECKENTSPRECHENDE VERWENDUNG DER KREDITE

Was mit dem fremden Kapital beabsichtigt ist, ist vor allem eine Strukturwandlung des unterentwickelten Landes. Man darf sich deshalb von zufälligen Konstellationen der Konjunktur nicht irreführen lassen. Viele Entwicklungsprojekte haben an der Schwäche gelitten, daß zufällige Konjunkturkonstellationen als von dauernder Natur mißverstanden wurden. Besonders gefährlich wird es, wenn innenpolitische Machtkämpfe in die Kreditverhandlungen mit hineinspielen,

wenn z. B. eine politisch gefährdete Regierung durch einen günstigen Kreditvertrag ihre Stellung zu verbessern sucht.

Man muß aber trotzdem Verständnis dafür haben, wenn die Regierungen der Entwicklungsländer auch bestimmte soziale Wünsche hegen, die sie im Rahmen der Kapitalzufuhr verwirklichen möchten. Das tritt bereits in den schon früher bestehenden Entwicklungsländern hervor. So hat in Chile die dortige Entwicklungsbank auch Kredite „aus sozialen Gründen“ erteilt. Wenn — um nun ein Beispiel aus der Vorkriegszeit anzuführen — in der nordrhodesischen Kupferindustrie im Jahre 1937 1690 Europäer Gehälter von insgesamt 800 000 £ und die 17 000 afrikanischen Arbeiter Löhne von insgesamt 244 000 £ erhielten, so soll die bessere Ausbildung und die höhere Kapazität und Arbeitsintensität der Europäer als selbstverständlich anerkannt werden, aber ob die durchschnittliche Bezahlung der Europäer, die 33mal höher war, sachlich begründet war, mag trotzdem bezweifelt werden. Neuerdings hat Kilby auf Grund eingehender statistischer Erhebungen¹⁾ festgestellt, daß die Hebung der afrikanischen Arbeitsproduktivität in erster Linie von der Leitung des Unternehmens abhängt. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß die Schwierigkeit, über einfachste Art der Arbeitsleistungen hinauszugelangen, einen hemmenden Einfluß auf den Willen, mehr zu leisten, ausgeübt hat.

Traditionen aus dem politischen Kolonialsystem haben ihren Niederschlag auch auf wirtschaftlichem Gebiet gefunden, und wir sind heute noch in einer Umstellungsperiode, die nach beiden Seiten hin kritisch beurteilt werden muß. Die ererbte geringe Produktivität der Arbeit wirkt wiederum abschreckend auf die Kapitalzufuhr, die höhere Arbeitsleistungen zur Voraussetzung hat.

Daß die nun selbständig werdenden Staaten solche Mißstände, wie die genannten, korrigieren wollen, ist selbstverständlich, und man muß damit rechnen, daß europäisches Kapital auch in diesem Sinne verwendet wird. Der Neuaufbau mit Hilfe fremden Kapitals erfolgt dann in einer Weise, die mit den sozialen Umbauestrebungen harmonisiert. Daß der höhere Lebensstandard zu erhöhter produktiver Leistungsfähigkeit führt, entspricht auch der sozialen Erfahrung der europäischen Völker. Aber es wird Aufgabe der Regierungen der neuen Staaten sein, das sofort Erreichbare, das sachlich begründet ist, richtig einzuschätzen, da Rückschläge in dieser Hinsicht weitgehende Folgen haben können, u. a. was die Aussicht betrifft, neue Kredite zu erhalten. Propagandistischer Radikalismus muß mit dem sachlich Begründeten nüchtern und vorurteilsfrei verglichen werden.

KREDITE FÜR DIE INDUSTRIELLE ENTWICKLUNG

In der Vergangenheit sind die Kredite oft etwas einseitig den Ausführindustrien der Entwicklungsländer zugute gekommen. Das wurde damit begründet, Devi-

¹⁾ The Economic Journal 1961.

sen schaffen zu müssen, um die Verzinsung und Rückzahlung der Kredite sicherzustellen, d.h. die Interessen des Kreditgebers waren maßgebend. Aber auch die geringe eigene Kaufkraft des unterentwickelten Landes stellte ein Hindernis für den Absatz dar.

Mit dieser einseitigen Begünstigung der Ausführindustrien entstanden Spannungen hinsichtlich der wirtschaftlichen und technischen Organisation der verschiedenen Industrien in dem Entwicklungsland. Besonders dankbare Aufgaben für die Entwicklung solcher Industrien, die für den einheimischen Markt arbeiten, wurden vernachlässigt.

In der Kreditgebung der Weltbank ist diese Einseitigkeit verschwunden. Zementindustrie und Textilindustrie stellen normalerweise den Anfang für die Entwicklung der Industrie dar, die Absatz auf dem eigenen Markt des Entwicklungslandes sucht. In Indien war die Weltbank die finanzielle Hauptquelle für die Entwicklung der einheimischen Stahlindustrie, die es u. a. den Tata-Werken erlaubte, die 2-Mill.-t-Grenze in der jährlichen Stahlproduktion zu überschreiten.

Besonders muß betont werden, daß die technischen Ideale der europäisch-nordamerikanischen Länder keineswegs unkritisch auf die Entwicklungsländer übertragen werden dürfen. Die kapitalreichen Länder, die ihre Technik danach entwickeln müssen, daß sie die teure Arbeitskraft durch technische Verbesserungen sparen können, brauchen eine ganz andere industrielle Technik als die kapitalarmen Länder, die reich an Arbeitskräften sind, aber eine zu komplizierte Technik den Arbeitern oft nicht zumuten können. Das bedeutet nicht, daß neue Errungenschaften der industriellen Technik nicht zur Anwendung kommen sollen, sondern nur, daß vor unkritischer Übertragung der Technik der alten Länder gewarnt werden muß. Kreditgebung für industrielle Betriebe, die diese Gesichtspunkte vernachlässigen, kann schwere Rückschläge zur Folge haben.

Hierbei sind die Verhältnisse in einzelnen Fällen aber durchaus unterschiedlich: handelt es sich darum, Märkte in höherentwickelten Ländern zu erobern, so kann eine leistungsfähige Technik Voraussetzung hierfür sein, und die Frage ist nur, wie schnell die einheimischen Arbeitskräfte dazu erzogen werden können, diese Technik zu beherrschen.

Es muß auch beachtet werden, daß arbeitsintensive Methoden auch in Ländern mit einem großen Angebot an Arbeitskräften, z. B. bei Verkehrsleistungen, ungünstig sind. Owen hat betont, daß die Qualität und die Quantität der Verkehrsleistungen dabei so zurückbleiben, daß sie mit der wirtschaftlichen Entwicklung nicht mitkommen können. Nomadische Einwohner in Senegal und Mauretanien konnten auch, wie die Weltbank berichtet, unter der Aufsicht von nur wenigen Europäern die ihnen völlig ungewohnte Arbeit bei Eisenbahnbauten im Saharagebiet bewältigen.

Eine unsichere politische Lage ist jedoch für die technische Entwicklung unvorteilhaft, weil die Kapital-

investitionen hierunter leiden. Die frühere deutsche Kolonie Deutsch-Ostafrika kam als Mandatgebiet Tanganjika unter britische Verwaltung. Da die politische Zukunft aber unsicher war, kam dieses Gebiet in eine kreditmäßig ungünstige Lage, was sich auch auf die technische Entwicklung nachteilig auswirkte.

Wenn besonders die Entwicklung der elektrischen Energie in den alten Industrieländern eine Vervielfältigung der geleisteten Arbeit weit über die Zahl der Arbeiter hinaus ermöglicht hat, so ist es selbstverständlich, daß den Entwicklungsländern die gleiche Möglichkeit geboten werden muß. So wurde z. B. durch den Kariba-Damm in Rhodesien der größte künstliche See der Welt geschaffen, der eine Kapazität von 1,2 Mill. kW ermöglicht. Hierfür wurden Kredite der Weltbank verwendet. Der Zusammenhang zwischen Energieverbrauch und Wachsen des Volkseinkommens ist offensichtlich, aber fremde Kredite erleichtern diese Entwicklung.

KREDITE FÜR DIE VERKEHRSENTWICKLUNG

Es ist eine alte Erfahrung, daß die Verkehrsentwicklung der überseeischen Länder besonders viel Kapital, und damit auch besonders viel ausländische Kredite beansprucht. Die Entfernungen sind hier so viel größer, die frachtraumbeanspruchenden Rohstoffe treten so viel stärker hervor, daß die Verkehrsentwicklung geradezu eine Voraussetzung der landwirtschaftlichen und industriellen Entwicklung ist.

Eine Intensivierung der Landwirtschaft hat die Verkehrsentwicklung zur Voraussetzung. Aber auch in der Industrie können die Kosten für Produktion und Verteilung durch die Verkehrserschließung herabgesetzt und damit das Absatzgebiet der Unternehmen erweitert werden. Die Verkehrsentwicklung ist Voraussetzung für die Verbindung mit dem Weltmarkt.

Die Regenperiode stellt in vielen tropischen Ländern besondere Ansprüche an den Unterbau der Verkehrswege. Für die industrielle Tätigkeit ist es eine Lebensfrage, daß der regelmäßige Verkehr in gewissen Jahreszeiten nicht unterbrochen wird. Schon gebaute Landstraßen sind oft der steigenden Belastung nicht gewachsen, und kostspielige Umbauten können notwendig werden.

Im Kolonialzeitalter waren die Interessen des Mutterlandes maßgebend für die Verkehrsentwicklung der Kolonien. Die indischen Eisenbahnen wurden von England so ausgebaut, daß England die indischen Rohstoffe, die es brauchte, vorteilhaft beziehen und seine Fertigfabrikate dort vorteilhaft verkaufen konnte, ja, die indischen Eisenbahntarife wurden so ausgearbeitet, daß diese englischen Interessen verwirklicht werden sollten.

Gewiß konnten sich damals auch einheimische Industrien entwickeln. England hat die argentinischen Eisenbahnen bis zum zweiten Weltkrieg beherrscht. Buenos Aires, dessen Schiffsverbindungen England beherrschte, wurde industriell gefördert. Aber

als Folge des Ausbaus der Eisenbahnen konnten sich die Zuckerindustrie in Tucumán und der Weinbau in Mendoza entwickeln.

Ganz anders tritt das Verkehrsproblem in den nun selbständig gewordenen Staaten hervor. Die einheimische Unternehmerschaft und Unternehmerinitiative haben durch die Selbständigwerdung neuen Auftrieb erhalten. Handelt es sich um die Aufnahme neuer Kulturen in der Landwirtschaft, um die Verarbeitung bisher ausgeführter Rohstoffe, um die Schaffung neuer Industrien, so melden sich überall zugleich die Verkehrsprobleme, deren Lösung die Voraussetzung von all diesen Plänen sind. In gewissen überseeischen Gebieten, wie Britisch-Guayana, gibt es wertvolles Holz, das bekannt ist, aber wegen der hohen Transportkosten nicht verwertet werden kann. In Liberia sind jetzt mit schwedisch-amerikanischem Privatkapital leistungsfähige Eisenbahnen und ein moderner Hafen im Ausbau, um das dort vorhandene hochprozentige Eisenerz ausbeuten zu können. In Mauretanien, das knapp 1 Mill. Einwohner hat, hat man 640 km von der Küste hochprozentige Eisenerze gefunden. Hier hat die Weltbank 66 Mill. \$ zur Verfügung gestellt, um ebenfalls Eisenbahnen, moderne Häfen und Bergbauanlagen zu ermöglichen.

Wie wichtig das Verkehrsproblem ist, kann man in Nigeria beobachten, wo die Höhe des jeweiligen Weltmarktpreises für Erdnüsse entscheidend dafür ist, welche Frachtkosten tragbar sind und hiernach bestimmt wird, welche Gebiete im Inneren des Landes für den Anbau genutzt werden können.

Von den Krediten der Weltbank an Indien, die im Jahre 1961 678 Mill. \$ betragen, d. h. mehr als irgendein anderes Land in der Welt bekommen hat, ist fast die Hälfte (328 Mill. \$) für den Ausbau der Eisenbahnen gegeben worden. Im Iran steht der Ausbau der Verkehrswege (u. a. 13 000 Meilen Landstraßen) an erster Stelle der vorgelegten Entwicklungspläne. Für die Transiranische Straße haben die Weltbank und amerikanische Banken 1959 Kredite zur Verfügung gestellt.

Aber auch negative Beweise der großen Bedeutung der Verkehrsmittel liegen vor: In Indonesien mußte 1959 die Geschwindigkeit der Eisenbahnen herabgesetzt werden, und schwere Stauungen in den Häfen traten ein, was eine Störung des ganzen Wirtschaftslebens zur Folge hatte. Auch die Festlegung der Bedingungen bei internationalen Krediten kann eine sehr empfindliche Angelegenheit sein, zumal diese Bedingungen alle veröffentlicht werden. So bekamen im gleichen Jahr 1958 die Hafenverwaltungen von Kalkutta und Madras Kredite zu genau den gleichen Bedingungen: $5\frac{1}{2}\%$ Zinsen und $\frac{3}{4}\%$ Amortisationen. Der größere Hafen Kalkutta erhielt jedoch 29 Mill. \$, der kleinere Hafen Madras 14 Mill. \$.

Die Förderung der kapitalbeanspruchenden Verkehrsmittel ist sogar mit diametral entgegengesetzten politischen Richtungen vereinbar: So war die wirtschaft-

lich wichtigste Neuerung in Argentinien in der Zeit Peróns zweifellos der Ausbau des Luftverkehrs, und sein heutiger Nachfolger weist — trotz aller Unterschiede im übrigen — als wirtschaftliche Hauptleistung ebenfalls eine Verkehrsmaßnahme auf: der Ausbau der Ölleitungen.

DER EINHEIMISCHE KREDITMARKT

Hat nun das überseeische Entwicklungsland keinen einheimischen Kreditmarkt, so erschwert das die richtige Einschätzung der Zinshöhe und der Risikoprämien, die der wirtschaftlichen Lage des Landes entspricht. Treten unerwartete Schwierigkeiten bei den internationalen Kredittransaktionen auf, so kann ein einheimischer Kreditmarkt in solchen Situationen als Reserve dienen. Je mehr einheimisches Kapital gebildet und investiert wird, desto größer ist der Wunsch, durch solide Gesetzgebung und Kreditgewohnheiten ein wirtschaftliches Klima zu schaffen, in dem auch die ausländischen Kreditgeber mit größerem Vertrauen arbeiten können. Der gleichzeitig erhöhte Konsumsstandard schafft den Wunsch, den neu erworbenen Lebensstandard auch beizubehalten.

Daß einheimische Kapitalbildung wirksam dazu beitragen kann, den einheimischen Investitionsbedarf zu decken, wird durch eine neuere offizielle englische Feststellung (1960, Cmd 1148) für Rhodesien/Njassaland festgestellt.

Kapitalbildung und Investitionen in Rhodesien / Njassaland

Position	1948/53	1954/59	Veränderung in %
Gesamte Investitionen (Mill. £)	447,3	805,3	+ 80
Einheim. Ersparnisse (Mill. £)	256,0	580,7	+126
Anteil der Investitionen durch einheim. Ersparnisse (%)	57	72	

Nun das entgegengesetzte Beispiel: In Puerto Rico war die einheimische Konsumtion größer als das Volkseinkommen, und nur die ausländische Kapitalzufuhr hat die Kapitalinvestitionen ermöglicht. In dem neuen Entwicklungsprogramm Puerto Ricos rechnet man mit einer Erhöhung der ausländischen Kapitalzufuhr von 104 Mill. \$ 1955 auf 321 Mill. \$ 1965, während der Bedarf 1975 nur 171 Mill. \$ betragen soll. Daß diese Pläne Kritik hervorgerufen haben (W. Baer), ist nicht überraschend.

Zur Entwicklung des einheimischen Kreditmarktes können Niederlassungen europäisch-amerikanischer Banken in den unterentwickelten Ländern nicht nur einen erzieherischen Einfluß auf die einheimischen Banken ausüben, wo eine stabile Tradition der Banktätigkeit oft fehlen mag, sondern diese Niederlassungen sind auch in der Lage, Auskünfte über die Kreditwürdigkeit einzelner Firmen zu geben, wodurch die Kreditgewährung an das betreffende Land erleichtert und besonders die Export- und Importtätigkeit gefördert wird.

Die einheimischen Banken besitzen größere Möglichkeiten, zu erreichen, daß das neugebildete Kapital im eigenen Lande verwendet wird, wodurch der Kredit-

bedarf vom Ausland vermindert werden kann. Die Gesetzgebung des betreffenden Landes kann selbstverständlich eine solche Entwicklung fördern bzw. hemmen, insofern sie die Industriefinanzierung erleichtert oder erschwert.

Die Weltbank hat es auch als ihre Aufgabe betrachtet, gesunde Kreditverhältnisse zu fördern. In dem Vertrag mit der Japan Development Bank wird z. B. vorgeschrieben, daß die japanische Bank ihre Geschäfte führen soll, „in accordance with sound business and financial practices.“

Wenn über die Tätigkeit der Weltbank auch eine genaue Berichterstattung vorliegt, so sind wir jedoch weit weniger gut unterrichtet über Art und Umfang der kürzerfristigen Kredite an die unterentwickelten Länder. Die Zahlen hierüber verschwinden in den umfassenderen Zahlen der Berichte der einzelnen Banken und der Spezialinstitute, die zu diesem Zwecke errichtet wurden. Selbstverständlich aber stellen die kurzfristigen Kredite an solche Industrien, die auf Grund von z. B. Weltbankkrediten gegründet wurden, eine Erscheinung dar, die wohl wert wäre, besonders beachtet zu werden. Je schneller solche Kredite die Normalform kurzfristiger kommerzieller Kredite annehmen, desto leichter könnte man sich entschließen, dem betreffenden Land längerfristige Kredite zu geben. Eine Berichterstattung hierüber, die wahrheitsgemäß auch Fälle mit wiederholter Verlängerung der „kurzfristigen“ Kredite angeben würde, wäre für die Gesamtbeurteilung der Kreditwürdigkeit des betreffenden Landes sehr wertvoll.

DIE INFLATIONSGEFAHREN IN UNTERENTWICKELTEN LÄNDERN

Gibt es in dem betreffenden Lande zuverlässige Statistiken über die Lage des einheimischen Kreditmarktes, so erlaubt dies eine bessere Beurteilung der vorliegenden Inflationsgefahren: Die Kapitalknappheit, die angesichts der vielfältigen Entwicklungsprojekte des unterentwickelten Landes eine fast natürliche Erscheinung ist, führt manchmal an die Grenze der Inflation, manchmal auch darüber hinaus. Es kann sich dabei auch um eine sog. produktive Inflation handeln mit einer solchen Mehrproduktion an Gütern, daß das Gleichgewicht zwischen Gütermenge und Geldmenge nicht gestört werden muß. Manchmal kann auch der Hinweis auf solche Möglichkeiten eine bloße Hoffnung darstellen, die durch die tatsächliche Entwicklung nicht bestätigt wird.

Die Inflation begünstigt nun — durch „Flucht in die Sachwerte“ — die Investitionen über das wirtschaftlich begründete Maß hinaus. Und vor allem: die Inflation verhindert die Kapitaleinfuhr, was für ein Land, das dabei ist, die Geldwirtschaft auf Kosten der Naturalwirtschaft auszubauen, denkbar ungeeignet ist. Ehrgeizige Projektentwickler wollen diesen wirtschaftlichen Zwang jedoch nicht gern anerkennen oder glauben, mit Zwangspreisen die schon eingetretene Inflation zurückhalten zu können.

Man hat für die unterentwickelten Länder eine leichte Inflation mitunter als ein Mittel empfohlen, um sich von der früheren Eigentumsverteilung zu emanzipieren — ein Rat, der allerdings sehr gefährlich sein kann, wenn die Grenzen hierfür nicht beachtet werden.

Daß die Lage in den unterentwickelten Ländern angespannt ist, können wir den folgenden Angaben entnehmen, die eine Bearbeitung der Statistiken der Vereinten Nationen darstellen.

Gold- und Devisenbestände 1960

(1955 = 100)

Länder	Goldbestände	Devisenbestände
Entwickelte Länder	107,4	137,4
Unterentwickelte Länder	81,6	94,0

Die Verminderung der vorhandenen Reserven stellt eine weitere Beleuchtung unserer früheren Feststellung dar, daß nicht allein die Investitionen, sondern auch die Reserven der reicheren Länder größer als diejenigen der unterentwickelten Länder sind und auch relativ stärker zunehmen. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Gefahren, die in diesen Ländern infolge von Auslandsverschuldung, Abhängigkeit von Monokulturen etc. entstehen können, wären relativ steigende Reserven dieser Länder sicherlich begründet.

Da während einer Inflation die Verschuldung gewinnbringend ist, weil eine automatische Verminderung der Schuld eintritt, so ist die rechtzeitige Rückzahlung der Schuld zweifelhaft. Das weiß auch der Kreditgeber, und seine Zurückhaltung bei der Gewährung von Krediten ist leicht verständlich. In Argentinien, Chile, Kuba und vielen anderen lateinamerikanischen Ländern haben die Inflationen zu Kapitalflucht Anlaß gegeben, d. h. die nötige Kapitalzufuhr wurde in das Gegenteil verwandelt. In Chile hat die dortige Entwicklungsbank angesichts der starken Inflation 12 % Zinsen für nicht termingemäß zurückgezahlte Kredite verlangt, während die Geschäftsbanken 14 % Zinsen verlangten. Wir bezweifeln, ob solche Zinssätze bei starker Inflation abschreckend für den Kreditnehmer wirken.

In Indonesien wurden 1959 scharfe Maßnahmen gegen die Inflation durchgeführt, was aber Handel und Produktion so erschwerte, daß teilweise Rückschläge erfolgten. Kapitalflucht und schwarzer Devisenhandel waren die Folge. Aber man hat es fertiggebracht, seit 1949 etwa 300 Mill. £ Sterling an Geschenken und Krediten vom Ausland zu erhalten, davon etwa zwei Drittel vom Westen, den Rest vom Osten.

Aber auch ausländische Kredite bringen die Gefahr einer Inflation mit sich, wenn damit ein erhöhtes Angebot an Devisen vorliegt und es unsicher ist, ob durch eine strenge Kontrolle über die Verwendung der Devisen verhindert werden kann, daß mit Hilfe der Devisen die Nachfrage nach Waren und damit auch die Preise steigen. Auf dem kleinen Markt eines unterentwickelten Landes können ausländische Kredite somit leicht Störungen nach sich ziehen.

Die zweckgebundenen Kredite der Weltbank sind insofern von besonderem Vorteil, als bei diesen Krediten oft festgesetzt worden war, daß z. B. aus den für bestimmte Bauvorhaben gewährten Mitteln die dafür nötigen Auslandsbestellungen bezahlt wurden, womit die Inflationsgefahr zunächst beseitigt wird.

DAS KREDITPROBLEM IN EINEM SONDERFALL: NIGERIA

Nun ist die Lage in den einzelnen unterentwickelten Ländern denkbar unterschiedlich. Da aber konkrete Angaben über ein einzelnes Land manchmal besser überzeugen als allgemeine Weltdurchschnittszahlen, wollen wir ein konkretes Einzelbeispiel behandeln. Wir wählen dafür aus mehreren Gründen Nigeria. Es handelt sich nicht allein um den nach der Bevölkerungszahl größten Staat Afrikas, sondern es ist allgemein anerkannt, daß die Selbständigwerdung dieses neuen Staates besonders gut vorbereitet war. Die weiße Bevölkerung macht hier weniger als 1 ‰ der gesamten Bevölkerung aus, so daß das Land wohl als in dieser Hinsicht typisch angesehen werden darf. Was Lebensmittel betrifft, ist das Land praktisch selbstversorgend. Der Außenhandel ist aber relativ bedeutend und machte im Jahre 1956 etwa 30 ‰ des geschätzten Volkseinkommens in diesem Jahre aus. Ferner liegen hier besonders wertvolle Berichterstattungen vor, die eine vielseitigere Beurteilung gestatten.²⁾

Nigeria hatte während des zweiten Weltkrieges vorteilhafte Preise für seine Exportprodukte erzielt und große Bankguthaben in London angesammelt. Hierdurch ist die abnorme Situation entstanden, daß das unterentwickelte Land dem hochentwickelten Land bedeutende Kredite gewährt hatte, was für die Beurteilung der späteren Entwicklung wichtig ist. Diese Guthaben betragen noch im März 1955 260 Mill. £, d. h. über 3 Mrd. DM.

Unsere Bearbeitung der offiziellen nigerianischen Angaben ergibt für 1958 folgenden Index der wirtschaftlichen Entwicklung (1953 = 100):

Staatseinnahmen	160	Bruttokapitalbildung	209
Notenumlauf	107	Lebenshaltungskosten in Lagos	120
Bankdepositen	187	Lebenshaltungskosten in Ibadan	115
Ausfuhr	109	Elektrizitätserzeugung	201
Einfuhr	154	Zementverbrauch	193
Güterverkehr der Eisenbahnen	126		

Im einzelnen ist hierzu folgendes zu bemerken: Das niedrige Niveau der Ausfuhrpreise (besonders Kakao) erklärt die geringe Steigung des Ausfuhrwertes. Bei der Einfuhr nehmen die Kapitalgüter einen steigenden Anteil ein. Die stark erhöhte Produktion von elektrischer Energie und der Verbrauch von Zement beleuchten die andere Seite der Entwicklung. Daß gleichzeitig mit dieser starken Kapitalinvestition der Notenumlauf so wenig gestiegen ist und sich auch

²⁾ „Economic Survey of Nigeria 1959“, Lagos 1959; „Nigeria, The Political and Economic Background“, hrsg. v. The Royal Institute of International Affairs, London 1960; „Nigeria Trade Journal“, Lagos 1959; Miscellaneous Government Publications, Lagos (bis 1961: 51 Nummern); „The Economic Development of Nigeria“, published for the International Bank, Baltimore 1955.

die Lebenshaltungskosten relativ wenig verändert haben (gleichzeitige Entwicklung in Großbritannien 119, in Westdeutschland 110), ist teilweise wohl auf die Umsicht der englischen Ratgeber, aber auch auf die Festigkeit der verantwortlichen einheimischen Persönlichkeiten zurückzuführen. Man muß hiermit nun die Entwicklung der nigerianischen Zahlungsbilanz vergleichen:

Entwicklung der Zahlungsbilanz in Nigeria
(in Mill. £)

Position	1955	1956	1957	1958
Saldo der Handelsbilanz	-6,3	-21,1	-28,4	-34,5
Saldo des sonstigen Zahlungsverkehrs	-3,0	-3,9	-3,0	-5,7
Saldo insgesamt	-9,3	-25,0	-31,4	-40,2
Saldo der ausländischen Investitionen	+9,6	+19,1	+19,2	+22,8

Besonders deutlich tritt hier die Notwendigkeit der ausländischen Investitionen hervor: Es ist trotz dieser Investitionen in mehreren Jahren ein mangelnder Ausgleich der Zahlungsbilanz festzustellen. Daß dies in einem Lande mit anerkannt vorsichtiger Finanzpolitik eingetreten ist, beweist, daß ausländische Investitionen eine Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung dieser Länder sind. Das bedeutet keine Einschränkung unserer Feststellung, daß die Förderung des einheimischen Kreditmarktes ebenfalls eine Voraussetzung dieser Entwicklung bildet: Es stellt nur zwei Aspekte des gleichen Problems dar.

Zum Ausgleich mußten die Auslandsguthaben in Anspruch genommen werden. In der Zeit von 1955 bis 1958 verminderten sich die Sterlingguthaben von 263,1 auf 211,4 Mill. £. Für die ganze Periode 1955 bis 1960 waren Investitionen von etwa 170 Mill. £ geplant, also etwa 3 ‰ des berechneten Volkseinkommens für das Jahr 1956. Von der Weltbank hat Nigeria nur einen Kredit von 28 Mill. \$ erhalten, das sind 6 ‰ der angegebenen Investitionen für die Jahre 1955 bis 1960 und entspricht 13—14 US-Cts pro Einwohner Nigeriens im Jahr.

Wie schnell aber die Lage eines für Kapitalinvestitionen an das Ausland verschuldeten Landes sich ändern kann, zeigt das Beispiel der USA: Anfang dieses Jahrhunderts im Ausland stark verschuldet und heute der größte Kreditgeber der Welt.

DIE TÄTIGKEIT DER WELTBANK

Die Weltbank (The International Bank for Reconstruction and Development) begann ihre Tätigkeit im Juni 1946 und bewilligte im folgenden Jahr Kredite für den Wiederaufbau in Westeuropa. Danach hat sie ihre Tätigkeit in erster Linie darauf ausgerichtet, den unterentwickelten Ländern Kredite zu geben.

Wenn wir nun die Bedeutung der Weltbank für die unterentwickelten Länder beurteilen wollen, so sehen wir von der Kreditgewährung an die europäischen Länder hier ab, wo es sich vor allem um den Wiederaufbau nach dem Weltkriege handelte. Da die nord-amerikanischen Länder keine Kredite erhalten haben, rechnen wir die übrigen Länder als „unterentwickelt“.

Wir halten es aber für begründet, hierbei Australien nicht mitzuzählen. Auch andere Fälle mögen zweifelhaft sein, von denen aber hier abgesehen wird.

Kreditgewährung der Weltbank

(Stand: März 1961)

Gebiet	Anzahl der Kredite	Anzahl der Länder	Gesamtsumme d. Kredite	Max. Kreditsumme		Min. Kreditsumme	
				Mill. \$			
Europa	60	12	1 412	Italien 298	Island 6		
Afrika	33	13	772	Südafr. 197	Ruanda-Urundi 5		
Asien	81	13	1 807	Indien 678	Irak 6		
Lateinamerika	102	15	1 124	Brasil. 267	Haiti 3		
Australien	6	1	318	—	—		
Insgesamt	282	54	5 433	Indien 678	Haiti 3		

Die Anfangsjahre einer so weltumfassenden Tätigkeit waren selbstverständlich mit Schwierigkeiten behaftet. Wir berücksichtigen dies, indem wir nur die Jahre 1950 bis 1960 als wirklich aktive Jahre der Bank zählen. Um die relative Bedeutung dieser Tätigkeit zu beurteilen, gehen wir von den Bevölkerungszahlen des mittleren Jahres 1955 aus. Wir bekommen dabei folgende Relationen:

Gebiet	Gesamtkredite in Mill. \$	Gesamtkredite pro Jahr in Mill. \$	Bevölkerung 1955 in Mill.	Kredite pro Kopf d. Bevölkerung i. J. in \$
Afrika	772	70	224	0,31
Asien	1 807	164	1 465	0,11
Lateinamerika	1 124	102	176	0,58
Insgesamt	3 703	336	1 865	0,18

Diese Zahlen sind insofern irreführend, als nicht alle Länder der betreffenden Gebiete Mitglieder der Weltbank sind. Sie mußten aber zunächst zum Vergleich angeführt werden, um den ganzen Umfang des Problems klarzustellen. In einer zweiten Berechnung berücksichtigen wir nun die Länder, die tatsächlich von der Bank Kredite erhalten haben, und stellen damit fest, wie groß die Hilfe für die tatsächlich unterstützten Länder gewesen ist. Wir bekommen danach folgende Relationen:

Gebiet	Gesamtkredite in Mill. \$	Kredite pro Jahr in Mill. \$	Bevölkerung der unterstützten Länder in Mill.	Kredite pro Kopf der unterstützten Länder im Jahr in \$
Afrika	772	70	174	0,40
Asien	1 807	164	660	0,25
Lateinamerika	1 124	102	138	0,74
Insgesamt	3 703	336	972	0,34

In den untersuchten 11 Jahren betrug also die Kredit Hilfe der Weltbank an die unterentwickelten Länder im Durchschnitt 34 US-Cts pro Einwohner im Jahr. Möge man nun Einzelkorrekturen an dieser Berechnung vornehmen — ob es richtig war, dieses oder jenes Land zu den unterentwickelten Ländern mitzurechnen —, so können damit nur Details in unserer Aufstellung korrigiert werden. Das Hauptergebnis steht fest: die Tätigkeit der Weltbank für die unterentwickelten Länder ist selbst unterentwickelt. Gewiß ist es besser gewesen, daß wenig geschehen ist, als wenn gar nichts geschehen wäre. Aber verglichen mit der Größe des Problems sind wir gegenwärtig nicht weit davon entfernt, daß praktisch nichts geschieht. Wenn Myrdal behauptet hat, daß der Wille, für die

unterentwickelten Länder wirkliche Opfer auf sich zu nehmen, gefehlt hat, so bringen wir den zahlenmäßigen Beweis für die Berechtigung seiner Behauptung.

Nun erhalten diese Länder Kredite auch von anderen Stellen. Aber die britischen und französischen Kolonialreiche sind stark vermindert worden. Die Fähigkeit und der Wille der Mutterländer, Kredithilfen an die Kolonien zu geben, sind damit geringer geworden.

Die politisch bedingten Unterstützungen können gewiß einzelne große Leistungen aufweisen, deren Hauptzweck jedoch strategischer Art ist. Nur wenn diese strategischen Vorbereitungen auch zu einem Krieg führen, kann ihre wirkliche Bedeutung beurteilt werden. Für den wirtschaftlichen Aufbau der Länder wird dann entscheidend sein, was nach einem solchen eventuellen Kriege noch übrigbleiben würde.

Da die einzelnen Teilbereiche der wirtschaftlichen Entwicklung eng zusammenhängen, hat die Weltbank für eine Reihe von unterentwickelten Ländern wirtschaftliche Gesamtüberblicke ausarbeiten lassen, die oft die wertvollste Grundlage für die Beurteilung dieser Länder darstellen. Dieser Teil der Tätigkeit der Weltbank verdient höchste Anerkennung.

DIE BEDEUTUNG DER WELTBANK-KREDITE

Wenn Myrdal feststellt, daß die Kredite der höher entwickelten an die weniger entwickelten Länder bisher keine wirklichen Opfer für diese Länder bedeutet haben, so möchten wir in der Kritik noch einen Schritt weiter gehen, wenn wir feststellen, daß durch die Tätigkeit der Weltbank auch keine wirklich entscheidenden Fortschritte für diese Länder verwirklicht wurden.

Dieses Urteil mag unbegründet erscheinen, wenn man die Hunderte von Bildern großartiger Einzelleistungen aus zahlreichen Ländern studiert, die verwirklicht wurden. Verglichen mit dem, was vor der Gründung der Weltbank geschaffen wurde, liegen großartige Leistungen vor, über die jeder Menschenfreund sich freuen muß. Ja, wir gehen in der Anerkennung noch einen Schritt weiter: Viele Aufgaben, die hierbei gelöst wurden, betreffen so entscheidende frühere Mängel in den betreffenden Ländern, daß die Wirkungen weit über die Sonderaufgabe hinausgehen, weil hierbei strukturelle Verbesserungen erreicht wurden. Mit vollem Recht kann von einem „multiplier effect“ solcher Kredite gesprochen werden. Japan hat z. B. in den 1950er Jahren 360 Mill. \$ Kredite von der Bank erhalten, und wenn das Volkseinkommen in diesem Jahrzehnt verdoppelt wurde, läßt das darauf schließen, daß diese Kredite an wirksamen Stellen verwendet wurden.

Oder ein paar Einzelfälle: In Kolumbien wurden wiederholt vergebliche Versuche unternommen, ein zusammenhängendes Verkehrsnetz für das ganze Land zu schaffen. Die Reorganisation des gesamten Verkehrswesens in diesem Lande wurde offiziell als „de gran importancia“ anerkannt. Erst durch die Kredite

der Weltbank konnten die westlichen und östlichen Eisenbahnsysteme des Landes vereinigt werden, was für die Struktur dieser Volkswirtschaft entscheidende Fortschritte mit sich brachte.

Oder ein ähnliches Beispiel von noch größerem Umfang: Die Bank hat in den acht Jahre dauernden Verhandlungen zwischen Indien und Pakistan über den Ausbau des Indus-Flußsystems als Vermittler mitgewirkt, wobei die Bank und acht Länder 1 Mrd. \$ zur Verfügung stellten. Diese Zusammenarbeit zwischen Indien und Pakistan wurde vom „Economist“ (1960) mit Recht als „unique in character and scale“ bezeichnet. Daß die direkten und indirekten Auswirkungen einen „multiplier effect“ aufweisen werden, darf angenommen werden.

Die Wirksamkeit der Kreditgewährung der Bank war also weit größer, als die bloßen Kreditbeträge angeben. In ihrem letzten Jahresbericht hebt die Bank hervor, daß sie alle Zins- und Amortisationszahlungen ordnungsgemäß erhalten habe. Die Nettoverdienste der Bank wachsen ständig und betragen im letzten Jahr 60 Mill. \$. Die Reserven der Bank sind damit auf 575 Mill. \$ angewachsen. Man versteht es, wenn der Direktor einer Privatbank solche Zahlen gern hervorhebt. Aber für eine Weltbank müssen andere Gesichtspunkte maßgebend sein: Hat man das Problem der unterentwickelten Länder einer Lösung entscheidend nähergebracht oder nicht?

Selbstverständlich haben die kreditbeanspruchenden Länder sich hüten müssen, ihre Kreditaussichten für die Zukunft dadurch zu gefährden, daß sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Aber wenn Verluste bisher niemals eingetreten sind, sind dann Reserven von mehr als 10% der gesamten Kreditsummen eigentlich erforderlich? Hätte man die Bedingungen für die Kreditnehmer vielleicht etwas erleichtern können, wodurch die Ausbauprojekte sich noch segensreicher hätten auswirken können? Und hätte das Ausmaß der Kredite ohne wesentliche Gefahren noch vergrößert werden können?

Wenn die Kredite der Weltbank für den ganzen Weltteil Afrika im Jahr 31 US-Cts je Einwohner ausmachen, ist das wirklich ausreichend für das gewaltige Problem, das hier vorliegt? Es wäre nicht schwer gewesen, neben den schönen Bildern der durch die Bank ermöglichten Neuleistungen das Millionenfache an Bildern von entsetzlicher Armut und Primitivität vorzulegen.

Und ist es überhaupt das Richtige, Einzelprojekte in Angriff zu nehmen, auch wenn sie noch so gut ausgesucht sind? Erinnert das nicht wiederum zu sehr an die Kredite einer Privatbank? Die Weltbank hat andere Aufgaben. Es ist ihre Aufgabe, den Regierungen dieser Länder zu helfen, den Gesamtzustand der Bevölkerung zu heben. Ohne Verbesserung der Lebensbedingungen und der Ausbildung der Bevölkerung dieser Länder kann auf die Dauer nichts erreicht werden.

Menschengehirne zu entwickeln kann ebenso wertvoll sein, wie hochprozentige Eisenerze zu gewinnen. Weshalb z. B. wurden für die Schulbildung der Bevölkerung dieser Länder keine Kredite gegeben? Das könnte ein sehr produktiver Kredit sein, dessen Rückzahlung aus einem stark erhöhten Volkseinkommen dem betreffenden Land nach einigen Jahrzehnten gar nicht schwerfallen würde. Ja, jene materiellen Verbesserungen bedürfen sogar, um erfolgreich zu sein, der ideellen Verbesserungen im menschlichen Arbeitsvermögen.

Gewiß kommen in den Programmen der Weltbank auch solche Vorhaben vor, z. B. in Britisch-Guayana, wo ein Teil der Kredite für den Wohnungsbau, das Gesundheits- und Erziehungswesen vorgesehen war. Dabei ging die britische Regierung sogar wesentlich über die Vorschläge des Experten-Berichtes hinaus, was mit innerpolitischen Machtkämpfen zusammenhängt. Aber ein solches Hinausgehen über direkte wirtschaftliche Vorhaben sind doch eine Ausnahme.

Natürlich müßte ein solcher Kreditvertrag anders abgefaßt werden als bei einem Kredit für den Ausbau der Tata-Werke. Aber wäre das nicht eine Aufgabe, die der Weltbank würdig wäre? Die Beträge der bewilligten Kredite würden zunehmen, aber auch ihr Charakter würde sich ändern. Vielleicht könnten dabei mitunter auch Verluste entstehen, aber wäre ein solches Risiko bei der Größe der Aufgabe nicht doch tragbar? Damit wird keinem Leichtsinns bei der Kreditgewährung das Wort geredet, sondern es wird nur eine Prüfung der Frage empfohlen, ob man mit der bisherigen Art der Kreditgebung quantitativ und qualitativ wirklich Lösungen gefunden hat, die für das gewaltige Problem ausreichen, das uns damit gegeben ist, daß weit mehr als die Hälfte der Menschheit zu den unterentwickelten Völkern zählt und dieser Anteil als Folge der Bevölkerungsentwicklung immer stärker werden wird. Können wir uns mit 60 Mill. \$ Jahresgewinn dabei beruhigen?

Wir sagen damit eigentlich nichts Neues, obwohl die konkrete Begründung in dieser Offenheit bisher vielleicht nicht ausgesprochen wurde. Wenn aber das amerikanische State Department sich bereiterklärt hat, die Schaffung einer Organisation zu begünstigen, die amerikanische und europäische Mittel für die unterentwickelten Länder einsetzt, so dürfte dieser Vorschlag mit unseren Schlußfolgerungen übereinstimmen. Die sozialen Unterschiede zwischen den unterentwickelten und den höher entwickelten Ländern zu vermindern, wäre ein wesentlicher Schritt vorwärts zur Sicherung des Weltfriedens. Es ist deshalb naheliegend, wenn auch von den Vereinten Nationen dieses Problem beachtet wurde und Vorschläge gemacht wurden, einen „Special United Nations Fund for Economic Development“ (SUNFED) zu schaffen. Solche Pläne sind mit Rücksicht auf das, was hier dargelegt wurde, besonders zu begrüßen.